Kino-Tip

The Priest
(Action-Horror)

(ul) Nach einem Jahrhunderte währenden Krieg zwischen Menschen und Vampiren leben die Menschen verbarrikadiert in futuristischen Städten, während die von einer Priester-Eliteeinheit in die Flucht geschlagenen Vampire in Reservaten vegetieren. Die Wüstenwelt wird von der allmächtigen Kirche beherrscht, deren namenlose Elitekrieger nach Beendigung des Krieges in der Bedeutungslosigkeit versunken sind. Die Vampirplage scheint der Vergangenheit anzugehören. Doch eines Tages wird Sheriff Hicks (Cam Gigandet) bei einem der ehemaligen Gotteskrieger (Paul Bettany) vorstellig und berichtet ihm von der Entführung seiner Nichte Lucy (Lilly Collins) durch Vampire. Der Priester spricht daraufhin bei der Führerriege des Klerus vor, um deren Segen für eine Rettungsmission zu bekommen. Doch die Kirchenoberen verweigern ihm dies und drohen mit Exkommunikation, wenn er sich ihrem Gebot widersetzen sollte. Aber selbstredend verlässt der kampferprobte Priester schon bald die Stadt, um Lucy aus den Fängen seines ehemaligen Freundes Black Hat (Karl Urban) zu retten, der nun als Oberhaupt der Vampire agiert.
Der ehemalige Visual-Effects-Artist Scott Stewart schickt nach seinem missratenen Regiedebüt „Legion" seinen Hauptdarsteller Paul Bettany („A Beautiful Mind") ein zweites Mal in einen religiös aufgeladenen Actionfilm. Der in „Priest" nur stets böse dreinblickende, beständig lustlos agierende Bettany spielt nun aber keinen menschenfreundlichen Erzengel, der die Apokalypse zu verhindern sucht, sondern einen grimmigen Gotteskrieger in einem postapokalyptischen wilden Westen. Der auf einem gleichnamigen koreanischen Comic basierende Streifen „Priest" offenbart sich schnell als seelenloser, trickstechnisch überladener High-End-Trash ohne Überraschungen. Frische Ideen sucht man bei dem nachträglich mit 3D-Effekten aufgebohrten Werk vergebens, dafür lassen sich jede Menge lieblos zusammengeworfene Versatzstücke aus „Blade Runner", „Mad Max", „Blade", „Matrix" und vielen weiteren Filmen erkennen. „Priest" ist ein zusammengeschusterter Action-Horror-Mix mit Science-Fiction-Ansätzen, der mit seinen Logiklöchern und uninteressanten Figuren so klischeehaft und abgedroschen daherkommt, dass das an sich vorzeigbare Dystopie-Setting völlig verschenkt wird.

2 von 10 Punkten

Musik-Tip

The Dodos - No Color

(jn) Hinfort mit den Winterdepressionen. Der Sommer steht vor der Tür, Geist und Gemüt lechzen nach warmen Klängen. Kalifornische Abendröte versprüht das vierte Album der US-Amerikaner „The Dodos" allemal. Zwar suggerieren Titel und Artwork einen tristen, farblosen Klangcharakter - „No Color" ist komplett in Schwarz und Weiß gestaltet. Hinter dem grauen Trugschluss verbirgt sich allerdings eine durchweg positive und farbenfrohe Platte. Bemerkenswert ist, wie das Duo einen Facettenreichtum kreieren konnte, der sich wohl durch die Platte als Ganzes, weniger aber die Songs als einzelne zieht. Meric Long und Logan Kroeger spielen mit einer gekonnten Leichtigkeit verschiedene Grundstimmungen und Dynamiken ein und beweisen, dass Folkmusik ganz unverkrampft rocken kann.
Großes Augenmerk wurde bei der Produktion auf das Spektrum der Beatgerüste gelegt. Die Schlagzeug- und Percussiongrundlagen ziehen sich wie ein roter Faden durch alle Songs und ermöglichen songübergreifend einen sehr gelungenen Motor, der stets genug Platz lässt für Gesangs- und Gitarrenpassagen. *Black Night* eröffnet den vierten Streich der Kalifornier – ein klappernder Snarerhythmus durch Rim-Schläge vermittelt Aufbruchstimmung, welche durch den strahlenden Gesang Longs gelungen untermalt wird. Die Klicksnare setzt nahtlos im zweiten Song *Going Under* an und der Übergang lässt den Zuhörer näher rücken an die schläfrige Schönheit von Longs Gesang. *Sleep* kristallisiert sich schnell als Schlüsselstück der Platte heraus. Ein Orchester wird gelungen in das Klanggerüst eingebaut und der repetitive Charakter des Chorus sorgt schnell für Ohrwurmpotential. Unterstützt von Streichern und dezentem Glockenspiel beweist das Duo seinen Willen zur Horizonterweiterung. Die Zusammenarbeit mit Neko Case in *Don't Try To Hide It* stellt ebenfalls einen Schritt in die richtige Richtung dar – Longs Gesang zieht sich mit sehr viel Gefühl durch die Verse, im Chorus wird die Gesangslinie abwechselnd von Long und Case, abschließend gemeinsam eingespielt. Das Resultat ist ein sehr harmonisches und unbeschwertes Klangbild. Allgemein lässt sich sagen, dass jedes Stück von einer ähnlichen Grundstimmung durchzogen ist. Keiner der einzelnen Songs sticht großartig hervor, vielmehr ist es die Leichtigkeit aller Elemente, welche der Konzeption des Albums das Prädikat sehr gut verleiht. Die Abwechslung zwischen akustischen und elektrischen Gitarren vermag es immer wieder, eine angenehme Spannung zu kreieren. *Don't Stop*, das abschließende Stück der Platte, eröffnet mit einer spanisch angehauchten Akustikgitarre, verliert sich in zwischenzeitlich anmutigen, elektrischen Gitarrenriffs, um in den Versen dem Song aufs Neue

Kraft zu geben. Auch abschließend spielt das stets präsente Drumgerüst wieder eine entscheidende Rolle – die flinken Rim-Schläge Kroegers kitzeln bis zum letzten Moment an der grundsätzlich ruhig gepolten Harmonie des Stückes und erbauen so eine gekonnte Unruhe, welche im Kontrast zu Longs eingängiger Gesangslinie eine abschließende Euphorie heraufbeschwört. So steht der Zuhörer am Ende von „No Color" eigentlich wieder am Anfang des Albums. Ein gewollter Geniestreich oder lediglich das Unvermögen, den berühmten Punkt zu setzen? Dies sei jedem selbst überlassen – fest steht, dass „No Color" vor Klangfarbe leuchtet und durch die raffiniert eingesetzten Trommelbausteine nie zum Stillstand kommt. Mit diesen Eigenschaften im Gepäck sei auch der mangelnde Kontrast zwischen den einzelnen Titeln verziehen. „The Dodos" begleiten den Zuhörer in den Sommer und lassen uns von kalifornischer Weite träumen.

8 von 10 Punkten

Afrika, 2050 und Live-Hörspiel

Termintipps für die nächsten Tage

BIGSAS-Literaturfestival
(kh) Vom 24. bis 26. Mai findet erstmalig das Bayreuther „BIGSAS Festival Afrikanischer und Afrikanisch-Diasporischer Literaturen" statt. Unter dem Titel „Afrikanische Konzeptionen von Europa" möchte die Bayreuth International Graduate School of African Studies (BIGSAS) zu einer Diskussion über heutige Vorstellungen von Afrika und Europa beitragen, die oft verzerrte und kolonialistisch geprägte Vorstellungen vom ‚Selbst' und von ‚Anderen' transportieren. Dabei sollen insbesondere Blicke von afrikanischen Intellektuellen auf Prozesse in Europa sowie auch Positionen von Menschen, die in afrikanischen Diasporas in Europa und Amerika leben, geworfen werden. Im Rahmen des Festivals werden die Schriftsteller aus ihren Romanen vorlesen und mit den Anwesenden diskutieren. Die Lesungen werden durch Podiumsdiskussionen und akademische Vorträge ergänzt.
Am kommenden Dienstag um 17 Uhr findet im Iwalewa-Haus die Festival-Eröffnung statt, die mit einem „Slam Poetry & Music"-Abend ausklingen wird. Den Abschluss des Festivals bildet am Donnerstag um 20 Uhr das Konzert „1884". Das Berliner „Music-History"-Projekt bezieht sich auf die von Otto von Bismarck initiierte „Afrika-Konferenz" (15.11.1884 bis 26.02.1885 in Berlin), deren Schlussdokument, die „Kongoakte", die Grundlage für die Aufteilung Afrikas war. Musikalisch bedient sich 1884 unterschiedlicher Genres wie Afro-Beat, Highlife, R&B, M`Balax, Souk, Jazz, Hiphop und Salsa. Bei allen Veranstaltungen ist der Eintritt frei. Weitere Infos gibt es unter www.bigsas.uni-bayreuth.de/literaturfestival.

Anders, aber nicht schlechter
Das „Bayreuther Forum Kirche und Universität" lädt zu einem Symposium zum Thema „Anders, aber nicht schlechter – Das Leben im Jahr 2050 mit 2 °C Erderwärmung" am morgigen Freitag von 14 bis 17 Uhr ins Evangelische Gemeindehaus ein: Die Weltgesellschaft hat sich in Cancun vorgegeben, die globale Erwärmung auf zwei Grad Celsius zu begrenzen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen gewaltige Anstrengungen unternommen werden, die alle Lebensbereiche betreffen. Was wird der Zwang, die weitere globale Erwärmung der Erde zu verhindern, für das Leben im Jahr 2050 bedeuten? Experten aus Kirche, Wirtschaft und Politik werden über ein gesellschaftlich brisantes Thema diskutieren. Als Referenten konnten Boris Palmer (OB der Stadt Tübingen), Dr.-Ing. André Stoffels (Audi Unternehmensplanung) sowie Dr. Thomas Zeilinger (Institut „Persönlichkeit und Ethik", Fürstenfeldbruck) gewonnen werden. Der Eintritt ist frei.

Rip van Winkel
Das Theaterensemble „vordemtheater" erarbeitet nach der Vorlage von Max Frisch ein Live-Hörspiel: Zwei Darsteller (Lukas Aue und Peter Hartlapp) schlüpfen in die verschiedenen Rollen und erzählen temporeich die Geschichte von Rip van Winkel. Gleichzeitig erzeugen sie mit vollem Körpereinsatz und kuriosen Instrumenten die nötige Hörspiel-Armosphäre. Der Zuhörer wird somit auch zum Zuschauer, dem sich auf einer Theaterbühne ein humorvolles Text- und Geräuschszenario bietet. Regie führt Daniela Aue. Die Premiere ist am 27. Mai um 20 Uhr in der Stadtbibliothek RW 21, eine weitere Vorstellung gibt es am 28. Mai um 20 Uhr. Der Eintritt kostet 8 Euro (4 Euro ermäßigt).

Kurz-Tips

Donnerstag, 12. Mai
(kh) Orpheus in der Unterwelt, neue kabarettistische Version der Operette von Jacques Offenbach, ab 20 Uhr in der Stadthalle. // The Horror the Horror, Indie/Rock, ab 22 Uhr im Glashaus (6 € VVK/7 € AK)
Freitag, 13. Mai
Lesung zum 100. Geburtstag von Max Frisch, Ingeborg Gleichauf liest aus „Jetzt nicht die Wut verlieren. Max Frisch – eine Biographie", ab 20 Uhr im H 21 (RW). // Stakeout, Alternative-Rock, Support: Legendary Shotdowns, ab 20 Uhr im ZENTRUM. // Mamaladnamala, Improtheater, ab 20.13 Uhr im Podium.
Samstag, 14. Mai
Öko+Fair ernährt mehr, Weltladentag, ab 10 Uhr im Weltladen. // Hoffmanns Welt, Oper von Roland Baumgartner, ab 19 Uhr in der Stadthalle. // Die Tür mit den sieben Schlössern, Parodie auf Edgar Wallace, ab 20 Uhr im Brandenburger Kulturstadl.
Sonntag, 15. Mai
Kammerkonzert II „Summer Music", Weimarer Bläserquintett, ab 11 Uhr im Schloss Fantaisie.
Montag, 16. Mai
Der fremde Süden – Goethe in Neapel, Referent: Prof. Dr. Dieter Richter, ab 19 Uhr im Gymnasium Christian-Ernestinum.
Dienstag, 17. Mai
Zirkus Charles Knie, Vorstellungen täglich um 15.30 und 19.30 Uhr auf dem Volksfestplatz (bis zum 29. Mai). // Nabil El Makhloufi – Vernissage, die CampusGalerie zeigt in ihrer 35. Ausstellung Werke des marokkanischen Künstlers, ab 18.30 Uhr in der CampusGalerie im Audimax. // Earthlings Joaquin Phoenix, Film und Vortrag, Einblicke in Tierhandlungen, Welpenfabriken und Tierheime sowie Massentierhaltungen usw., ab 19 Uhr im Historischen Sitzungssaal im Alten Rathaus. // Gefährliche Liebschaften, Schauspiel nach Pierre-Ambroise Francois, ab 20 Uhr in der Stadthalle. // Krautrock-Nachtcafé: Kraut und Rübenquerfeldein durch Deutschland, Vergessenes und Vermisstes aus 40 Jahren deutscher Musikgeschichte, ab 20 Uhr im Glashaus (Eintritt frei).
Mittwoch, 18. Mai
Bayreuther Schultheatertage im ZENTRUM: Tintenherz (9.30 Uhr), Märchenprominenz packt aus! (10.30 Uhr), In himmlischer Mission (11.30 Uhr). // Liszt Plus, Studentenkonzert, ab 19.30 Uhr im Steingraeber-Haus. // Ethikcafé: Der konfigurierte Mensch – Ein Traum?, Chancen und Grenzen der Biotechnologie ab 19.30 Uhr im Caffè Rossi.

– Anzeige –

– Impressum –

Der Tip
Die einzige wöchentliche unabhängige Studentenzeitung Bayerns

Redaktionsschluss: Dienstag um 18 Uhr
Redaktionskonferenz: Dienstag ab 18 Uhr im S 93 (GW I, Untergeschoss). Neue Interessenten sind immer willkommen.

Anschrift: Der Tip • ZUV • Universität Universitätsstraße 30 • 95440 Bayreuth E-Mail: redaktion@tipbt.de • Internet: www.tipbt.de

Chefredaktion: Kevin Höbig (kh), V.i.S.d.P., Caroline Braun (cab), Jasper Niebuhr (jn)
Redaktion: Ulf Lepelmeier (ul), Martha Teresa Münder (mtm), Wjatscheslav Loev (wjl), Rebecca Braun (rb), Bastian Benrath (bb), Robert Conrad (rec), Lucas Knorr (lk), Annika Waymann (aew), Lars Marthaler (lm), Christine Haban (chr), Annika Waymann (aew)
Rätsel / Karikaturen: Angelika Müller (am)
Layout: Konrad Beil (kb), Marcus Pietz (mp), Sanjar Khaksari (sck)
Webmaster: Kevin Höbig (kh)
Lektorat: Sofia Rüdiger, Rebecca Püttmann, Sabine Friedrich, Thomas Sachs
Werbung / Finanzen: Stefan Karnitzschky (sky)
Druckerei: J.M. Weyh
Auflage: 1.900 Stück

Die einzelnen Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Gesamtredaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel und Leserbriefe in gekürzter Form zu veröffentlichen. Für unverlangt eingesandtes Material wird keine Haftung übernommen.

– Anzeige –
Sofortbefüllung Ihrer leeren Druckerpatronen ab 5,- Euro
Druckertankstelle Bahnhofstr. 28 Bayreuth
Tel. 0921/1510501
10% Rabatt auf Patronenfüllung
NEU: Kodak Picture Kiosk

Der Tip

– Anzeige –
Warum in die Ferne schweifen... UNI BUCH-LADEN Mo-Fr 10.00-18.00 Tel 0921-58757
2 Min. vom Audimax
Emil-Warburg-Weg 28 - 95447 Bayreuth
24h Recherche + Bestellen www.unibuchladen.de

19. Mai 2011 • Nr. 447 **Uli Hoeneß als Talentscout in Bayreuth gesichtet** 38. Semester • www.tipbt.de

Vorwort

Sollen oder Wollen?

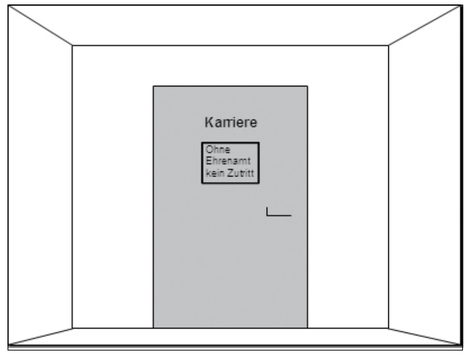
Von Lucas Knorr

Auf dem Weg von einem Hörsaal in den anderen hielt ich neulich einen Aufsatz in der Hand. Die Woche zuvor war er mir in die Hände gefallen und ich wollte ihn an diesem Tag schnell noch durcharbeiten. Er stand nicht auf der Literaturliste meiner Vorlesungen, auch wenn er sich inhaltlich in diese Richtung bewegte. Ein Kommilitone sprach mich darauf an, was ich da in der Hand hätte. Ich zeigte ihm den Text, woraufhin er fragte, ob ich das freiwillig läse. Ja, das tat ich. Aber irgendwie irritierte mich diese Frage.
Wenn es also freiwillig ist, etwas zu lesen, was mit dem Studienfach zu tun hat, wie verhält es sich dann mit den ganzen Seminaren, die ich besuche; den vielen Skripten, die ich durchackere? Sind die etwa nicht freiwillig?
Na ja, manchmal flucht man sicher über die unerledigte Arbeit. Auf der anderen Seite zwingt mich aber niemand, das zu studieren, was diese Arbeit erfordert. Gehen wir davon aus, dass wir nicht mehr in einer Welt leben, in der Eltern den Berufsweg ihrer Kinder maßgeblich vorgeben. Dann muss ich feststellen, dass mein ganzes Studium eigentlich freiwillig ist.
Seltsamerweise ist die Empfindung oft eine andere. Zugrunde liegen mag dem ein sehr menschliches Problem: Wir vergessen im Alltag sehr schnell, ob wir das, was wir an der Uni machen, nur sollen, oder auch wollen. Will ich etwas über eine bestimmte Schaffensphase von Rilke erfahren, weil mich Rilke generell interessiert und ich im Rahmen eines Referats jetzt diese bestimmte Schaffensphase erarbeiten kann? Oder soll ich das nur tun, weil das der sagt, der da immer vorne steht: der Dozent? Eine solche Denkweise verbinde ich dann aber mit etwas anderem, das ich eigentlich dachte, hinter mir gelassen zu haben. Denn eines will ich ganz sicher nicht: Wieder in die Schule gehen.

Kein Bock auf Ehrenamt?

Unbezahltes Engagemet ist und bleibt für Studenten eine unbezahlbare Erfahrung

Ehrenamt: Laut Duden ein ehrenvolles Amt, dass überwiegend unentgeltlich ausgeübt wird. Jeder dritte Deutsche engagiert sich ehrenamtlich, also unentgeltlich. Aber wie sieht das bei den deutschen Studenten aus? Wie viel Zeit bleibt neben dem Studium noch für das sogenannte außeruniversitäre Engagement? Wie viel ist diese investierte Zeit wert?



Woher kommt´s?
(rb) Schon in der griechischen Antike galten Menschen, die sich nicht für die Gemeinschaft interessierten als „idiótes", übersetzt Privatmenschen oder schlechte Bürger. Wer nicht zur Klasse der Sklaven gehörte, hatte genug freie Zeit um sich zu engagieren. Die Römer hatten eine ähnliche Vorstellung. Es galt als schicklich sich gesellschaftlich einzubringen, wenn der eigene Reichtum genug Freizeit hergab. In der Antike bedeutete Ehrenamt noch, sich mit philosophischen und gesellschaftlichen Fragestellungen zu befassen. Ein Ehrenbeamter war ein wohlhabender Bürger oder auch Adliger. Der frühere Ritterorden der Johanniter gründete im 11. Jahrhundert das erste Armenhaus in Jerusalem und schuf somit die Grundlagen für das heutige Ehrenamt – dieses Engagement führte tatsächlich noch zu Ehre. Der Titel eines „Ehrenbeamten" wurde beispielsweise genutzt, um sich die Unterstützung von Vasallen zu sichern und somit einen besseren militärischen Status zu erhalten oder um das eigenen Ansehen beim Volk zu vergrößern.
Erst Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden die ersten wohltätigen Vereine mit ehrenamtlichen Helfern. So wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der gemeinnützige Verein der evangelischen Kirche, die Diakonie, gegründet.

Heute
Laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts TNS sind rund 35 Prozent der über vierzehnjährigen Deutschen sozial engagiert, wobei diese Zahl im letzten Jahrzehnt relativ konstant geblieben ist. Ein anderer wichtiger Aspekt des Ehrenamtes ist, dass viele Bereiche des öffentlichen und sozialen Lebens ohne Ehrenamt nicht realisierbar wären, wie zum Beispiel die freiwillige Feuerwehr oder die Telefonseelsorge. Obwohl oft noch Geld investiert werden muss, werden diese Tätigkeiten oft über Jahrzehnte hinweg von den Deutschen ausgeübt. Besonders Hausfrauen und Berufstätige sind sehr engagiert. Das nebenberufliche Engagement ist zu einem wichtigen Bestandteil des Lebens geworden. Aber warum sind viele Deutsche so engagiert? Ein wichtiger Aspekt ist der Kontakt mit anderen Freiwilligen, ein anderer ist das Gefühl von gesellschaftlicher Mitbestimmung welches die Ehrenamtlichen – wenn auch nur im Kleinen – dabei mitnehmen. Der Wunsch durch das Ehrenamt eine bestimmte Qualifikation zu erwerben ist weniger stark ausgeprägt. Am größten ist der Wunsch anderen zu helfen.

Und bei den Studenten?
Die Studenten und Schüler gehören zu der zahlreichsten Gruppe der Engagierten in Deutschland. Ob das – wie in der Antike – an ihrem großen Reichtum und an übermäßiger Freizeit liegt? Eher unwahrscheinlich. Außerdem sind die Zahlen engagierter Studenten in den letzten Jahren etwas zurückgegangen. Neben dem Studium und Nebenjob bleibt einfach nicht viel Zeit für ein Ehrenamt. Die meisten haben auch keine Wahl, weil sie nebenbei arbeiten müssen, um die Studiengebühren und ihren Lebensunterhalt zu finanzieren. Und Veranstaltungen ausfallen zu lassen, ist bei den vollen Stundenplänen der Bacherlorstudenten ebenfalls nicht möglich. Nur leider ist es heutzutage fast überlebenswichtig bei der Bewerbung außeruniversitäre Aktivitäten aufweisen zu können, um nicht in der Flut von anderen „idiótes" unterzugehen. So ein Engagement hat außerdem viele Vorteile, weil man dabei wichtige Fähigkeiten entwickeln kann. Wo sonst soll man lernen unternehmerisches Denken zu entwickeln, sich in Teams einzubringen und Arbeit zu koordinieren, wenn nicht bei einer Organisation wie zum Beispiel AIESEC oder dem StuPa? Auch die Kontakte, die man während der Freiwilligenarbeit knüpft, sollten auf keinen Fall vergessen werden. Vielleicht bekommt man darüber das ein oder andere interessante Praktikum. Das alles löst aber leider nicht das Zeitproblem. Es gibt zwei klassische Möglichkeiten um sein Zeitmanagement zu verbessern.

Entweder: Zeit besser nutzen
Die Devise heißt Zeitfresser eliminieren. Aber wie? Der Stundenplan ist bekanntlich genau für sechs Semester konzipiert. Nur hier geht es nicht darum Semesterwochenstunden einzusparen, sondern darum unnötige Zeitdiebe aufzuspüren und zu vermeiden. Man vergeudet zum Beispiel viel Zeit damit, wenn man sich länger als nötig im Internet tummelt oder ständig seine Email checkt. Ein anderer wichtiger Aspekt ist sich nicht ablenken zu lassen, was bei einer ausgedehnten Kaffeepause in der Cafeteria der Fall sein dürfte. Aber selbst das interessanteste Gespräch hilft nicht gegen das schlechte Gewissen, wenn man mit der Arbeit mal wieder nicht weitergekommen ist. Ein Tipp: Schreibt einfach mal auf, wie viel Zeit eure einzelnen Aktivitäten beanspruchen sollten und vergleicht später, wie lange ihr wirklich dafür gebraucht habt. Einfach mal eine Woche lang aufschreiben! Ihr werdet sehen, wie viel Zeit ihr schlecht genutzt verstreichen lasst.

Oder: Zeit „gleichzeitig" nutzen
Das klingt anfangs ziemlich unrealistisch, aber es mit einem guten Management kann es klappen. Hier kommt es darauf an, das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, wie zum Beispiel mit Freunden zu einer Studentengruppe gehen. Dabei pflegt man seine sozialen Kontakte und bekommt einen Punkt in Sachen Engagement. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, sich einen Sprachpartner zu suchen. Dafür gibt es kostenlos Nachhilfe in einer Sprache, neue Bekanntschaften und einen weiteren Eintrag im Lebenslauf. Bevor ihr jedoch zu viel auf einmal macht, solltet ihr euch immer überlegen: Was will ich erreichen? Was ist mein Ziel? Nicht nur im Studium, sondern auch im Leben! Es ist wichtig, sich klar zu machen, welche Anforderungen das zukünftig gewünschte Berufsfeld stellt. Klar, vielleicht weiß man während des Studium noch nicht genau, was man mit seinem Abschluss anfangen will, aber es ist wichtig wenigstens eine grobe Vorstellung zu haben – gerade in Bezug auf das außeruniversitäre Engagement.

Also traut euch, euch zu engagieren! Es bringt euch nicht nur in Sachen Berufsweg weiter, ihr macht mit Sicherheit auch eine persönliche Entwicklung dabei durch.

Tip-Rätsel

Rebus: Welchen Film suchen wir?

Diesmal zu gewinnen:
10-Euro-Gutschein für das Miamiam-Glouglou

Lösungen an:
redaktion@tipbt.de

Die Lösung des letzten Rätsels lautet **Shakespeare in Love**.
Die Gewinnerin ist **Lisa Meilich**. Herzlichen Glückwunsch!

– Anzeige –

– Anzeige –
Diskothek
WunderBar
Erlanger Str. 2, Bayreuth
Donnerstag 19.05. ab 22°° Uhr
Paarungszeit
Frauen bis 24°° Uhr Eintritt frei
Prosecco Aperol 1,50 €
Cocktails bis 24°° Uhr 3,50 €
Kulmbacher Gold 2,00 €

Info

Demo gegen Studiengebühren

(kh) Am kommenden Mittwoch, den 25. Mai findet um 14 Uhr in Bayreuth wieder eine Demonstration für die Abschaffung der Studiengebühren statt. Die Entwicklungen der letzten Monate geben den Gegnern von Studiengebühren neuen Auftrieb: Nachdem Hessen und das Saarland die Studiengebühren abgeschafft haben, folgen jetzt Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Baden-Württemberg. Diese Entwicklungen deuten darauf hin, dass Studiengebühren keine gesellschaftliche Mehrheit in Deutschland haben. So schreibt die FAZ: „Offen ist die Frage, wie lange diese beiden Länder [Bayern und Niedersachsen] ihre Ausnahmestellung gegen den öffentlichen Druck durchhalten werden. Doch selbst wenn sie daran festhalten, muss man wohl konstatieren, dass Studiengebühren in Deutschland vorerst gescheitert sind."

Zur Teilnahme an der Demonstration rufen die Grüne und die Jusos-Hochschulgruppe auf. Treffpunkt ist um 14 Uhr auf dem Uni-Campus. Die Bayreuther Demo bildet den Auftakt zu einem bayernweiten Aktionstag für die Abschaffung der Studiengebühren am 26. Mai.

Du willst zum Tip? Gerne!

(kh) „Der Tip – Die einzige wöchentliche unabhängige Studentenzeitung Bayerns", so steht es im Impressum jeder Tip-Ausgabe. Jeden Donnerstag verteilen wir an euch die aktuelle Ausgabe kostenlos vor der Mensa.

Wir sind eine bunte Truppe, die immer auf der Suche nach neuen interessanten Themen für Bayreuther Studenten ist und so Journalismus im Kleinen betreibt. Wer als Redakteur, Lektor, Layouter oder Fotograf beim „Tip" mitarbeiten möchte, ist herzlich eingeladen, bei einer unserer wöchentlichen Redaktionssitzungen vorbeizuschauen.

Wir treffen uns jeden Dienstag in der Vorlesungszeit ab 18 Uhr im S93 (GW I). Bei vorherigem Interesse oder Fragen könnt ihr uns auch eine Mail an redaktion@tipbt.de schicken. Wir freuen uns auf euch!

Ihr wollt auf einen Artikel antworten und Eure Meinung loswerden? Dann schickt uns entweder einen Leserbrief per E-Mail an redaktion@tipbt.de oder kommentiert die Artikel direkt auf unserer Website www.tipbt.de.

„Der Ball ist rund. Auch bei uns!"

Deutsche Fußball-Meisterschaft der Bundesländer erstmals in Bayreuth

Seit nunmehr 14 Jahren veranstaltet der Deutsche Behindertensportverband e.V. (DBS) Meisterschaften für Fußballspieler mit intellektueller Beeinträchtigung. Der ehemalige DBS-Länderpokal wird zum dritten Mal als „Deutsche Fußball-Meisterschaft der Bundesländer" veranstaltet. Mit der Umbenennung wollte der Deutsche Behindertensportverband die herausragenden Leistungen seiner Sportler im besonderen Maße würdigen. Dieses Jahr erfährt die Meisterschaft eine erneute Änderung: Sie findet erstmalig außerhalb der Tore Duisburgs statt – und zwar in Bayreuth.

Letztes Jahr konnte die Landesauswahl NRW den Pokal gewinnen Foto: DBS

(kh) „Wir freuen uns alle riesig auf dieses Turnier!", erzählt Mario Herrmannsdörfer, Trainer der Bayerischen Auswahl und Organisator dieses Turniers. In Zusammenarbeit mit seinen Partnern der Diakonie Bayreuth, der Stadt Bayreuth und dem Bayerischen Behinderten- und Rehabilitationssportverband (BVS Bayern) wird dieses bedeutende Turnier ausgerichtet. „Wir wollten bewusst einen neuen Weg einschlagen, um auch den Menschen in anderen Bundesländern zu zeigen, welches große Potenzial Fußball für die Inklusion behinderter Menschen hat. Hierfür haben wir mit Bayreuth im Herzen Oberfrankens den idealen Standort gefunden."

Die Deutsche Fußball-Meisterschaft der Bundesländer wird vom 6. Juni bis 10. Juni im Hans-Walter-Wild-Stadion ausgetragen, das 2002 im Gedenken an den langjährigen Bayreuther Oberbürgermeister und dessen Verdienste um den Sport in der Wagnerstadt umbenannt wurde. Die diesjährige Schirmherrschaft übernimmt Dr. Rainer Koch, Präsident des bayerischen Fußballverbandes und Vizepräsident für Rechts- und Satzungsfragen des Deutschen Fußball-Bundes. Die Eröffnungsfeier zusammen mit der Gruppenauslosung findet am Montag, den 06. Juni um 17 Uhr auf dem Rathausplatz in Bayreuth statt. Die zahlreichen Spiele werden dann am Dienstag beginnen und am Freitag, den 10. Juni mit der Finalbegegnung ihren Abschluss finden. Bei den ersten beiden Meisterschaften waren Teams aus neun Bundesländern angetreten. Den Vizemeistertitel konnte sich jeweils die Elf der Bayernauswahl des BVS Bayern, der 1952 gegründet wurde und mit ca. 35.000 Mitgliedern in rund 450 Vereinen zu den größten Behindertensportverbänden in Deutschland gehört, sichern. Dieses Jahr werden elf Ländermannschaften zu Gast sein, unter anderem auch wieder eine bayerische Landesauswahl, in welcher der Bayreuther Eugen Bala (21) mit von der Partie ist.

Mit insgesamt rund 300 teilnehmenden Sportlern, Trainern und Betreuern aus den Landesbehindertensportverbänden ist der Wettkampf das größte Großfeldturnier für Fußballer mit einer intellektuellen Beeinträchtigung in der Bundesrepublik Deutschland. Im Vordergrund stehen neben Spaß und Leidenschaft am Fußball, die Geselligkeit sowie der Austausch mit anderen Menschen. Eines der Hauptziele ist die nachhaltige Integration der Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft, was durch den Sport erreicht werden soll. „Wir suchen den Schulterschluss mit den Bayreuther Bürgern, da das Turnier nicht als isolierte Veranstaltung gedacht ist, sondern als gemeinschaftliches Projekt. Neben der Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten, die das Turnier beispielsweise im Rahmen eines Wandertages besuchen können, möchten wir, dass möglichst viele Menschen an diesem Event teilnehmen", erklärt Herrmannsdörfer.

Zahlreiche ehrenamtliche Helfer, darunter überwiegend Studenten, verleihen dem Turnier sein Gesicht. Egal ob Schüler, Student, Rentner oder Berufstätiger – alle sind herzlich eingeladen, einen Spieltag zu besuchen. Der Eintritt ist frei. Neben dem Geschehen auf dem Rasen wird es ein buntes Rahmenprogramm geben. Neben spannenden Showacts in den Pausen können die Besucher beim lebendigen Kicker, Torwandschießen oder der Torschussgeschwindigkeitsanlage ihre Kräfte messen. Weitere Aktionen für Jung und Alt (u.a. besteht die Möglichkeit, ein eigenes T-Shirt zu gestalten) werden angeboten. „Wir hoffen, dass möglichst viele Zuschauer den Weg in das Hans-Walter-Wild Stadion finden, um die Deutsche Meisterschaft zu unterstützen", wünscht sich Herrmannsdörfer.

Weitere Informationen wie die Spielansetzungen oder Grußworte des 16maligen Paralympics-Siegers Gerd Schönfelder sind unter www.fussball-dm.de zu finden.

„Nightline": Auch in Bayreuth?

Kostenloses Sorgentelefon von und für Studenten

Das Studentenleben kann so schön sein: Parties, Sport, manche interessante Vorlesung, ein inspirierender Auslandsaufenthalt in Paris oder Shanghai, Vorteile bei der Jobsuche, preiswertes Essen – doch manchmal überwiegen die Schattenseiten des Alltags so sehr, dass man nicht weiter weiß. Dann können vielleicht nicht mal mehr Kommilitonen, Eltern oder Dozenten helfen. Doch an wen sich wenden? Guter und diskreter Rat ist teuer - doch wem kann ich mich anvertrauen, erst mal vertraulich aussprechen? Bei Prüfungsangst, Liebeskummer, Finanzproblemen, Fachwechsel, Unichaos, Einsamkeit, Krankheit und anderen Problemen aus der Uniwelt: Aussprechen – kostenlos – können sich Studis als „Klienten" bei der Nightline der Uni Heidelberg und einigen anderen deutschen Unis.

(lm) 1994 wurde das älteste „Zuhörertelefon", wie es heißt, in Heidelberg nach einem Vorbild in Oxford gegründet. Mittlerweile gibt es Nightline außerdem etwa in Dresden, Freiburg, Köln, Münster, München, Konstanz und fünf weiteren Städten. Den Zuhördienst in Cambridge gibt es schon seit 35 Jahren, das Grundprinzip ist immer dasselbe: Wer zuhören kann und will und dabei auch viel Menschliches erfahren sowie sozial arbeiten möchte, der bietet im Verein seine ehrenamtliche Mitarbeit an, wird auf einem Wochenende theoretisch und praktisch geschult und übernimmt dann verschiedene Nachtdienste – meist von 21 Uhr bis nach Mitternacht, manchmal täglich, vielleicht auch am Wochenende. Zuhören ist dabei das Wichtigste und soll durch „non-direktive Kommunikation" dem Anrufer helfen, sein eigenes Potential und seine Antworten durch bestimmte Gesprächsstrategien selbst zu finden. Diese Vorgehensweise geht auf Carl Rogers zurück, der einen vier Stufen-Plan erstellte: Phase Eins ist das „Aktive Zuhören", Phase Zwei das „Spiegeln", Phase Drei das „Paraphrasieren" und Phase Vier das „Verbalisieren von Emotionen". Oder anders ausgedrückt: Erst zuhören, dann das Gesagte dem Anrufer noch mal wieder geben, anschließend in andere Worten kleiden und schließlich ihm helfen, sich seiner Gedanken und Gefühle bewusst zu werden.

In manchen Fällen sind die Probleme allerdings derart alltäglich oder aber auch heikel, dass man schnell auf andere Adressen oder Ansprechpartner verweist. Bei der Frage eines Auslandsaufenthaltes, eines Fachwechsels auf der einen Seite, bei der Frage nach Vergewaltigungserfahrungen in Kindheit und Jugend oder sogar als Student, bei der Frage nach Umgang mit sozialen Phobien oder Depressionen oder Drogenproblemen oder besonderen sexuellen Neigungen, die man im Alltag nicht jedem zeigen möchte, auf der anderen Seite. Hier wird immer anonym und diskret auf Experten außerhalb verwiesen.

Die Zuhörer sind Studenten aus allen möglichen Fachrichtungen und im Prinzip jeden Alters, auch wenn man manchmal den Eindruck hat, dass Mediziner und andere sozial orientierte Fachgruppen etwas auffallen. Die Anrufer rufen aus ganz unterschiedlichen Gründen an. Manche nur fünf Minuten, andere stundenlang und immer wieder. Verschwiegenheit und Anonymität sind ganz wichtig; nicht mal der eigene Freund/die eigene Freundin darf wissen, mit wem (Kollegen, Anrufer) man arbeitet. Geschult wird man u.a. von Psychologen, neben Theorien macht man auch praktische Gesprächsübungen und zweimal im Semester kommt ein Supervisor, mit dem alles abgecheckt wird.

Seit Sommer 2010 gibt es den Stiftungsverein „Förderinitiative Nightlines Deutschland", der ein Netzwerk in deutschen Unistädten errichten will. Wer Interesse hat, eine Nightline-Hotline in Bayreuth aufzubauen, der melde sich bitte bei der Tip-Redaktion. Die Nightline Freiburg würde sich freuen, den Bayern Kontaktdaten zu übermitteln, damit Geld und Ansprechpartner bei der Errichtung einer Nightline für Studenten aus Bayreuth und Umgebung errichtet werden kann. Wichtig sind ein Büro und eine Telefonverbindung; für die Schulungen sind die Ansprechpartner des Vereins zuständig.

Also: Wird es bald eine „Nightline" auch für Bayreuther Studenten geben? Die Redaktion und die Nightline Freiburg freut sich auf Eure Resonanz!

Der Tip bedankt sich bei einem Nightliner der Uni Münster und der Uni Freiburg für die vielen interessanten Informationen.

– Anzeige –

Allianz für Oberfranken

Zusammenarbeit und Förderung durch den Universitätsverein soll den Wirtschaftsstandort stärken

Die Universitäten Bamberg und Bayreuth sowie die Hochschulen für angewandte Wissenschaften Coburg und Hof gründen gemeinsam die TechnologieAllianzOberfranken (TAO). Den neuen Ansatz einer hochschultypübergreifenden und themenorientierten Kooperation in Bildung und Forschung haben die Präsidenten der vier Hochschulen bei einem Strategietreffen zum Ausbau der nordbayerischen Hochschulen in München vorgestellt. Zudem möchte der Bayreuther Universitätsverein mit finanziellen Förderungen den Wirtschaftsstandort Bayreuth stärken.

(kh) Zu dem Strategietreffen hatte der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) eingeladen. Im Beisein der Minister Wolfgang Heubisch (FDP), Joachim Herrmann (CSU) und Markus Söder (CSU) wurde das Konzept diskutiert und als zukunftweisend für die Kooperation zwischen Universitäten und Hochschulen sowie für die nachhaltige Entwicklung Oberfrankens bewertet. Damit sollen der negativen demografischen Entwicklung und einem immer deutlicher werdenden Fachkräftemangel entgegengewirkt und der starke Anstieg der Studienanfänger in den Natur- und Ingenieurwissenschaften genutzt werden.

Gemeinsam in der Lehre

Anstatt einer Neugründung einer Technischen Universität in Nordbayern wird ein Verbund geschaffen, der die Übergänge zwischen geeigneten Bachelor- und Masterangeboten der Universitäten und Hochschulen erleichtert. „Dies erfordert, dass die Studienangebote modifiziert und erweitert sowie gegebenenfalls Ergänzungsangebote aufgebaut werden", so Professor Dr. Dr. Godehard Ruppert (Uni Bamberg). Eine Zusammenstellung der potenziellen Studienübergänge wurde bereits erarbeitet. Sie umfasst in einer ersten Phase Studiengänge aus den Bereichen Angewandte Informatik, Automotive/Automobiltechnik, Werkstoffwissenschaften, Energietechnik, Umweltingenieurwesen, Maschinenbau, Elektrotechnik und Wirtschaftsingenieurwesen. Darüber hinaus werden neuartige, hybride Bachelor-Master-Kombinationen realisiert. So ist etwa eine Verbindung von Bachelorstudiengängen aus den Bereichen Werkstoffe oder Maschinenbau mit einem Masterstudiengang Design angedacht.

Gemeinsam in der Forschung

Die Forschungskooperationen konzentrieren sich auf die gesellschaftlich relevanten Themenfelder „Energie" und „Mobilität", sowie auf die Querschnittstechnologien „Werkstoffe" und „IT/Sensorik". Dabei sollen die vorhandenen Forschungskompetenzen und -kooperationen der Hochschulen ausgebaut werden, so dass zusätzlich interdisziplinäre und funktionale Kompetenzen entstehen. Es ist das erklärte Ziel der TAO-Partner, mit ihren Forschungsaktivitäten den Aufgabenstellungen und Herausforderungen der Wirtschaftsregion Oberfranken einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen.

Notwendig dafür ist eine enge Kooperation mit regionalen Unternehmen. Bestehende Kontakte sollen ausgebaut werden. „Neben der grundständigen akademischen Ausbildung haben wir auch die Weiterqualifizierung von in den Unternehmen tätigen Arbeitnehmern im Blick, zum Beispiel durch neuartige berufsbegleitende Studienformate", erklärt Professor Dr. Michael Pötzl (Hochschule Coburg). Damit verbinde er auch die Hoffnung, den ungünstigen demografischen Wandel günstig zu beeinflussen, indem attraktive Arbeitsplatzangebote gehalten und ausgeweitet werden.

Sitzung des Bayreuther Universitätsverein

Am vergangen Donnerstagabend präsentierte der Bayreuther Universitätsverein seine Aktivitäten und Projekte des Jahres 2010. Zu Beginn verkündete Uni-Präsident Bormann, stellvertretender Vorsitzender des Vereins, dass die Uni ausreichend auf den Andrang der Studierenden im doppelten Abiturjahrgang G8 und G9 vorbereitet sei. So gebe es ein zusätzliches Studienangebot in knapp 20 Studiengängen und außerdem EDV- und Sprachkurse.

Obwohl im Sommersemester grundsätzlich weniger Erstsemester anfangen würden, seien es in diesem sogar insgesamt 10.009 Studierende.

Schulabgänger könnten ein Semester lang ohne Studiengebühren in einen Studiengang schnuppern. „Sehr viele Studenten nehmen die Möglichkeit wahr, ein Orientierungsstudium zu absolvieren", verkündete Bormann. Deshalb könnte es zu Raumnot kommen, da bei der Gebäudeplanung Drittmittel fehlen würden, meinte der Präsident. Diese machten von allen Zuschüssen 46 Prozent aus. Momentan finanziere man damit Gebäudeerweiterungen der Mensa, der Rechtswissenschaften, der Naturwissenschaften III und der „Polymer Nanostructures". Außerdem entstehe gerade eine Kinderkrippe Uni-Birken. Der Vorsitzende Horst Eggers sah die Aufgabe des Vereins besonders darin, eine Brücke zwischen Universität und der Wirtschaft in der Region zu schlagen. Durch die schnellere Umsetzung des Wissens könne wiederum der Standort Bayreuth profitieren. So hätte der Verein im Jahr 2010 drei Stiftungen mit Summen im sechsstelligen Bereich unterstützt: Die Stiftung zur Förderung der Amerikaforschung, die der Internationalen Beziehungen und die Otto-Warburg-Chemie-Stiftung. Für die Zukunft stehe eine neue Stiftung mit allen vier Hochschulen Oberfrankens in Planung, um den Wissenstransfer in der Region voranzutreiben.

Insgesamt hat der Verein mit einer Gesamtfördersumme von 88.000 Euro eine Reihe von Projekten unterstützt, darunter das studentische Filmprojekt „Wieland Saga" des Lehrstuhls für Medienwissenschaften.

Gehen oder Bleiben?

Das Streitgespräch unserer Redakteure: Wie sinnvoll ist ein Auslandssemester

Ja, sagt Konrad, denn: Wenn nicht jetzt, wann dann?

(kb) Ich bin gerade von meinem Auslandssemester in Indien zurückgekommen. Ich kann hier kein objektives Urteil abgeben. Wie fast alle, die einen Teil ihres Studiums in einem anderen Land verbringen, denke ich als frisch Zurückgekehrter mit viel Wehmut an diese schöne Zeit zurück, an die Abenteuer, die ich erlebt habe, die inspirierenden Eindrücke, die ich gewonnen habe und die Freundschaften, die ich geschlossen habe.

Klar, das klingt alles vielleicht ein bisschen austauschbar – und muss man dafür wirklich ins Ausland? Ist es nicht besser, zunächst das Studium ohne Verzögerung durchzuziehen und sich vielleicht dann die Freiheit zu nehmen? Man kann so denken, man kann das so machen, aber meine Erfahrung ist: Man sollte die Dinge dann tun, wenn sich die Chance ergibt. Das Auslandssemester ist solch eine Gelegenheit, die man nicht verpassen darf. Wann sonst hat man eine freie Wahl sich für ein Land, eine Sprache, eine Kultur zu entscheiden und dort ein halbes Jahr oder auch länger zu verbringen? Als Studenten genießen wir diese Freiheit und wir sollten sie nutzen. Denn nach dem Studium geht vielleicht alles ganz schnell: Job, Familie, Verpflichtungen – dann bleibt der Traum eben nur ein Traum.

Ich möchte mich hier nicht darüber auslassen, wie sinnvoll ein Auslandssemester sich im Lebenslauf macht – oder auch nicht, wenn man bedenkt, dass es bedeuten kann, ein zusätzliches Semester zu studieren. Das ist die falsche Denkweise – es ist mein Leben und ich gestalte es nach meinen Vorstellungen und Träumen. Indien, das war so eine Sehnsucht. Spannend und elektrisierend. Daraus wurde ein ultimatives Abenteuer – und die vielleicht prägendste Zeit meines Lebens. Mich hat es schon immer in die Ferne gezogen und das trifft wahrscheinlich nicht auf jeden von euch zu. Aber auch dann: Lasst euch diese einmalige Chance nicht entgehen, lasst euch überwältigen und verzaubern, geht auf die Suche und findet Freunde, Freiheit und vielleicht sogar mehr! Dann geht es euch wie mir: Ihr wollt am liebsten dort bleiben!

Achja, und nicht vergessen: Es geht trotz allem immer noch ums Studieren – auch im Ausland.

Nein, sagt Annika, Auslandssemester sind überbewertet

(aew) Weizsäcker, Wulff, Westerwelle. Sie alle haben es geschafft, auf internationalem Packet hoch hinaus zu kommen, auch ohne dass ein Auslandssemester ihren Lebenslauf schmückte. (Herrn Westerwelle hätte es eventuell ganz gut getan, aber das ist ein anderes Thema). Erstaunlich, scheint man doch heutzutage davon auszugehen, dass in unserer globalisierten Welt ohne "interkulturelle Kompetenz" überhaupt nichts gehen kann. Es gab Zeiten, da war es noch etwas Besonderes, wenn man den Schritt wagte, die Heimat zu verlassen und in die Ferne zu ziehen. Hesse, Humboldt, Heine. Sie alle wandten Deutschland den Rücken zu (Heine nicht ganz freiwillig), stellten sich den Gefahren in fremden Ländern und erlebten fremde aufregende Kulturen. Heute meint jeder Hinz und Kunz, er müsste mindesten ein halbes Jahr im Ausland verbringen. Ein Lebenslauf ohne Auslandssemester scheint uns geradezu wertlos. Aber die Abenteurer des modernen Erasmusstudenten liegen weder in der Bezwingung des Anderen noch in einer langen beschwerlichen Reise nach Indien. Vielmehr versuchen sich die Erben der Dichter und Denker in anderen Disziplinen zu überbieten (trinken, Party machen; um nur ein paar Beispiele zu nennen). In Zeiten von McDonalds, Skype und Billigflügen ist die größte Herausforderung, die sich einem im Ausland bietet, ein paar Monate lang ohne ein ordentliches deutsches Vollkornbrot zu überleben. Alles andere bekommt man im Rest der Welt inzwischen genauso gut wie hier. Und doch scheint die Fremde viele Studenten noch zu überfordern. Eine Bekannte von mir studiert gerade ein Jahr in Rumänien. Doppelbachelor in Rumänien und Deutschland, das klingt doch gut. Natürlich wird man ihrem Lebenslauf nicht entnehmen können, dass sie im Fernen Rumänien mit vier Deutschen zusammen wohnte, dass ihre Vorlesungen zu neunzig Prozent auf Deutsch waren und dass sie alle paar Wochen nach Hause flog. Rumänen kennt sie kaum. Sind es diese Erfahrungen, die die Studenten, wenn sie in ihrem Lebenslauf von Horizonterweiterung und fremden Kulturen faseln?

– Anzeige –

– Anzeige –

Schon gewusst?

Paralympics versus Deaflympics versus Special Olympics

(kh) Die Paralympischen Spiele, auch Paralympics genannt, sind die Olympischen Spiele für Sportler mit körperlicher Behinderung. Zunächst wurde der Begriff „Paralympics" als Zusammensetzung der Wörter Paraplegic (gelähmt) und Olympics geschaffen. Um aber die Nähe zu den Olympischen Spielen auszudrücken, wurde der Begriff neu definiert: Para steht nun für „neben".

Die ersten Sportspiele für Rollstuhlfahrer fanden 1948 in Aylesbury (England) parallel zu den Olympischen Sommerspielen in London statt. Der deutschstämmige Neurologe Sir Ludwig Guttmann hatte sie initiiert, um die Wettkämpfe der Behinderten mit den Spielen der Nichtbehinderten zu verbinden. Seit 1960 werden die Weltspiele für Behinderte regelmäßig ausgetragen und seit 1992 sind die Paralympischen Spiele organisatorisch mit den Olympischen Sommerspielen verbunden und finden jeweils drei Wochen danach am gleichen Ort statt. Die ersten Paralympischen Winterspiele fanden 1976 in Schweden statt. Seit den Sommer-Paralympics 1988 finden die Spiele regelmäßig am selben Ort wie die Olympischen Spiele statt.

Zu den Paralympics 2004 in Athen wurden Menschen mit geistiger Behinderung nicht zugelassen, weil im Jahr 2000 in Sydney die spanische Basketballmannschaft mehrheitlich mit nicht körperlich behinderten Sportlern angetreten war und so die Goldmedaille auf nicht vorgesehene Weise errungen hatte. Auch 2008 in Peking schloss das internationale paralympische Komitee Menschen mit geistiger Behinderung aus.

Diese können allerdings bei den Special Olympics teilnehmen, welche die weltweit größte Sportbewegung für Menschen mit geistiger Behinderung und Mehrfachbehinderung darstellen. Sie ist vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) offiziell anerkannt und darf als einzige Organisation den Ausdruck „Olympics" weltweit nutzen. Gegründet wurde sie 1968 in den USA durch Eunice Kennedy-Shriver, der Schwester von John F. Kennedy, aus der Idee heraus, Menschen mit geistiger Behinderung eine Teilhabe an Sportaktivitäten und -veranstaltungen zu ermöglichen. Heute sind die Special Olympics mit mehr als 3,1 Millionen Athleten und Athletinnen in 175 Ländern vertreten.

Daneben gibt es auch noch die Deaflympics. Diese sind ein alle zwei Jahre, ein Jahr nach den Olympischen Spielen, vom International Committee of Sports for the Deaf (ICSD) ausgetragener Wettbewerb im Gehörlosensport. Es werden abwechselnd Sommer- und Winterspiele ausgetragen. Früher hieß die Veranstaltung International Games for the Deaf und später Silent World Games for the Deaf. Nachdem das IOC die Spiele anerkannt hat, werden sie seit 2000 als Deaflympics bezeichnet. An den Paralympics nehmen Gehörlose bisher nicht teil.